[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 114

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ. KINEMATOGRAPHIE

Schweizer FILM Suisse

REVUE DE LA CINÉMATOGRAPHIE SUISSE

VII. Jahrgang · 1942
Nr. 114 · November

Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—
Paraît mensuellement — Prix de l'abonnement: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—
Druck und Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach — Redaktion: Theaterstraße 1, Zürich

«Verfilmung» von literarischen Werken

I. Das «Warum?».

Der Filmproduzent erblickt in dem Dramen- oder Romanstoff, den er für eine «Verfilmung» wählt, einen Sicherheitsfaktor für den Erfolg des Films, weil sich dieser Stoff bereits als formfähig bewährt und — in seiner literarischen Gestalt — als interessant erwiesen hat. Der Sicherheitsfaktor erscheint noch zuverlässiger, wenn es sich dabei um einen großen literarischen Erfolg oder um den Namen eines sehr bekannten Schriftstellers oder Dichters handelt.

Diese Erwägungen sind durchaus berechtigt, *vorausgesetzt*, daß die Frage, ob sich ein solcher Stoff auch als ebenso formfähig und interessant für die *filmische* Gestaltung erweist, positiv beantwortet werden kann. Die fesselnde Sprache eines geistreichen Theaterstücks, der durch seine Gedankenfülle oder seinen Handlungsreichtum bestechende Inhalt eines Romans oder die verlockenden Propagandaaussichten können dazu verführen, daß jene Frage nicht mit der nötigen Gründlichkeit und Sorgfalt beantwortet wird. Die literarischen «bestsellers» sind erfahrungsgemäß nicht immer zu filmischen «bestsellers» geworden. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, die Fälle und die Gründe von Nichteignung literarischer Stoffe und Handlungen im einzelnen aufzuführen.

Wie bei der Stoffwahl im allgemeinen, spielt auch bei der Wahl literarischer Sujets die sehr überschätzte Konjunktur- und Modefrage eine wesentliche Rolle. Der Filmerfolg eines literarischen Namens oder Stoffes verleitet oft Filmproduzenten dazu, sich auf die Werke desselben Schriftstellers oder auf ähnliche literarische Sujets zu stürzen. Dadurch entsteht jene Serienproduktion, die das Publikum ermüdet und abschreckt. Der Bevorzugung literarischer Sujets liegen jedoch, mögen die angeführten Gründe auch noch so stichhaltig erscheinen, noch andere und tiefere Ursachen zu Grunde — vor allem die Unsicherheit, die noch immer über der Filmproduktion schwebt und die nicht etwa nur mit der Jugend des Films, sondern in erster Linie mit der mangelnden künstlerischen und soziologischen Ergründung der filmischen Erfolge und Mißerfolge erklärt werden muß: Unsicherheit in der Beurteilung der filmischen Eignung von Stoffen und selbst von weitgehend ausgearbeiteten Handlungen. Die Neigung zu der nicht immer ungefährlichen Wahl von literarischen Stoffen wird indessen noch unterstützt durch die Annahme, daß die von dem literarischen Autor bereits durchdachte und in der Sprache geformte Handlung nicht nur die Gewähr für deren filmische Wirksamkeit biete, sondern auch bereits den wesentlichsten Teil der Drehbuchkonzeption darstelle; alles übrige stelle nur noch eine sogenannte technische Angelegenheit dar.

Mit dieser Unsicherheit und dieser oft gehörten und wohl noch öfters gedachten Argumentierung hängt die Tatsache zusammen, daß dichterische Begabungen, ja sogar erfolgreiche Schriftsteller und Dichter, den Weg zum Film nicht finden oder, wenn sie ihn gefunden haben, vor dem Mißtrauen, das ihren Arbeiten entgegengebracht wird, zurückschrecken. Sie ziehen es dann vor, ihren Phantasiereichtum und ihre Gestaltungskraft in literarischer Form zu verwirklichen.

Der Dichter, dem es nicht nur um Honorare, sondern vor allem um die Sache selbst geht, schreckt ebenso vor der möglichen Verfälschung seines Werks durch eine nicht sinngemäße Realisierung zurück. Er fürchtet aus eigener oder fremder Erfahrung, daß seine Bilddichtung bis zur Unkenntlichkeit oder doch so weit «verändert» werden kann, daß durch Verstümmelung von Einzelheiten das Ganze unwirksam wird. Er besitzt